

Nur fliegen können sie nicht

Richard Jockmann stellt Besen her. Beim Weihnachtsmarkt in Freiamt geht es auch um die „unbeschreibliche Leichtigkeit des Fegens“

Von Jürgen Schneider

FREIAMT. Gerade noch rechtzeitig zum Freiamter Weihnachtsmarkt ist es dem Heimatverein gelungen, einen aussterbenden Beruf wiederzubeleben. Als Autodidakt hat sich Richard Jockmann vom „Dörner“ in den vergangenen Monaten in die Kunst des Besenbindens eingearbeitet. Und so wird er am kommenden Freitag im Museum arbeiten, mit den Frauen, die nähen, spinnen oder stricken.

Eigentlich ist es gar keine Kunst, sagt Ruth Schillinger vom „Spinnisehof“: „Früher, da hat das jeder können, sogar der Bauer.“ Sie kann ihn noch wertschätzen, den handgemachten Besen aus Birkenreisig. Diesen zieht sie den heutigen Kunststoffbesen vor, um die Gänge im Stall und das große Hofareal zu säubern. Da der Feger kein Querholz hat, kommt man drinnen in jede Ecke und mit gutem Schwung kann man draußen große Flächen bewältigen. Fegen lässt sich alles und so sind, gerade jetzt im Spätherbst, die nassen, auf dem Pflaster klebenden Blätter kein Hindernis. Jockmann nennt das „die unbeschreibliche Leichtigkeit des Fegens“. Und wenn der Besen dann mal abgenutzt ist, taugt er noch als Anzündhilfe im Kachelofen. Nur fliegen kann er nicht.

Am aufwendigsten war das Suchen nach Birkenreisig, denn extra für diesen Zweck in Hofnähe gepflanzte „Besenbäume“ gibt es schon lange nicht mehr. Am



Richard Jockmann hat sich seinen Arbeitsplatz in der Küche des Bäule eingerichtet.

FOTO: JÜRGEN SCHNEIDER

besten eignen sich einjährige, „zwischen den Jahren“ geschnittene Reiser. Für den Weihnachtsmarkt hat der 74-Jährige in der Küche des „Bäule“ nun seinen Arbeitsplatz eingerichtet. Viel braucht es nicht: Eine kleine Werkbank mit der

Spannvorrichtung, ein einseitig geschliffene Zimmermannsbeil, Gartenschere, Beißzange, Draht und Ziehmesser. Zunächst geht es ans Vorsortieren. Damit der Besen auch vorne dicht ist, werden möglichst gleich lange Zweige zusammen

genommen und die hinteren kleinen Seitentreibe abgezwickelt. Hat man eine gute Handvoll zusammen, wird das Ganze verdreht, verbogen und im so genannten „Wolfsrachen“ zusammengedrückt. Drei doppelt gewickelte Drähte halten das Ganze zusammen. Als Besenstiel wird ein angespitzter Haselnussstecken eingeschlagen. Hat sich dann etwa ein Drittel abgefegt, kann der vorderste Draht abgezwickelt werden, der Besen geht wieder ein Stück auf und fegt nochmals fast wie neu. Ein Jahr wird er schon halten, wenn er im Schatten, nicht im Wind und auf dem Stiel stehend bis zum nächsten Einsatz aufgestellt wird. Für die Geschmeidigkeit hilft gelegentliches Wässern. Kleine Besen aus „Ramsen“ (Ginster) für Kinder, Hexen und Zauberer hat Jockmann außerdem im Angebot. Er selber bezeichnet sich noch als Besenbinder-Lehrling. Bleibt zu hoffen, dass er sein Gewerbe besser im Griff hat als selbiger des großen Dichters:

„... Und nun komm, du alter Besen!
Nimm die schlechten Lumpenhüllen;
bist schon lange Knecht gewesen:
nun erfülle meinen Willen ...“

Weihnachtsmarkt: Freitag, 7. Dezember, 15 bis 20 Uhr (Bewirtung bis 22 Uhr), beim Freihof mit zusätzlichen Verkaufsständen auf dem Bauernmarktareal und in der Scheune, Marktcafé der Landfrauen, Radiostüble, Museumsscheune und Turmuhrenmuseum geöffnet, Besuch des Nikolauses (16 Uhr), Jungmusik spielt Weihnachtslieder (18 Uhr).